wahr, naturgemäß fühlende Frauenherz bedarf zu wahrer Zufriedenheit der Häuslichkeit. Wie viele ledige Personen aus den gebildeten Ständen, denen ihr Lebensgang oder die traurige Erfahrung bei Andern die Ehe meiden hieß, würden ihr Glück in der physischen Erziehung des Kindes finden! — Der Wunsch, ein solches durch die ersten Lebensjahre zu leiten, ist der wahre Instinct jeder unverdorbenen Frauennatur! Eine solche Beschäftigung ist moralisch sehr hoch zu halten und nicht weniger verdienstlich, als das schwere Amt der Diakonissinnen. Hat sie ja auch selbst bei eigner schwerer Last ihre poetische Seite! Sie wird, wenn sich zu ihr wahre Treue gesellt, zur stellvertretenden Charitas! Die Kunst hat nicht bloß die fromme, liebevolle Freude der Mutter an ihrem Kinde vielmals in Farbe und Stein dargestellt, nein, auch die heitere, muntere Lust einer jungfräulichen Wärterin an ihrem Pfleglinge, dessen erste menschliche Bewegungen sie leitet und fördert, hat zu den anmuthigsten künstlerischen Darstellungen vielfach Anlaß gegeben und wird noch in das Unendliche variirt werden. Beredter als irgend Einer schildert Göthe diese Freude an dem Umgang mit Kindern:

„„Meinem Herzen sind die Kinder am nächsten auf Erden. Wenn ich so zusehe und in dem kleinen Dinge die Keime aller Tugenden, aller Kräfte sehe, die sie einmal nöthig brauchen werden, wenn ich in dem Eigensinn all' die künftige Standhaftigkeit und Festigkeit des Jünglings, in dem Muthwillen allen künftigen guten Humor und die Leichtigkeit, über all' die Gefahren der Welt hinzuschlüpfen, erblicke — alles so unverdorben und so gut — immer und immer wiederhole ich mir die goldenen Worte des Lehrers der Menschen: Wenn ihr nicht werdet wie Eines von diesen.““

Wie sehr wir diesem Ausspruch des berühmten Kinderarztes und Lehrers der Mütter zustimmen, haben wir schon im vorigen Kapitel ausgesprochen. Die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit gebildeter Kinderwärterinnen, welche der Mutter zur Seite stehen,

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202211031232-0